

Vorwort

Autor(en): **Freudiger**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Statistik der Stadt Bern**

Band (Jahr): - **(1936)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Auf dem Berner Bau- und Wohnungsmarkte hat sich unleugbar ein Wandel vollzogen. Wer in den beiden letzten Jahren mit offenen Augen durch die Straßen unserer Stadt gegangen ist, hat deutlich beobachten können, wie immer mehr Wohnungen frei stehen. Diese Beobachtung hat durch die Zählung der leerstehenden Wohnungen vom 15. November 1935 ihre Bestätigung gefunden. Die Zählung ergab einen Bestand von 1213 leerstehenden Wohnungen oder 3,6 % aller Wohnungen.

Dem aufmerksamen Beobachter fällt aber neben den vielen Leerwohnungstäfelchen an den Hausfassaden noch etwas anderes auf: Die da und dort anzutreffenden halbfertigen Neubauten, an denen nicht gearbeitet wird, „Bauruinen“, wie sie kürzlich in einer Tageszeitung bezeichnet wurden. Es handelt sich um Spekulationsbauten. Von irgend einem Konsortium begonnen, versagte mitten im Bau die Weiterfinanzierung, so daß die Bauvollendung in Frage gestellt und das Mauerwerk jedem Wetter ausgesetzt ist.

Beides, der Wohnungsüberfluß und die Stockung im Baugewerbe, hat eine gewisse Erregung in der Öffentlichkeit mit sich gebracht und bewirkt, daß die Lage auf dem Berner Bau- und Wohnungsmarkte, besonders im Baugewerbe und in Vermieter- und Mieterkreisen, zu einem viel erörterten und zugleich umstrittenen Probleme geworden ist. Die Gründe sind nahelegend! Statt 1100—1400 Wohnungen in den Jahren 1932 bis 1934 und 718 im Jahre 1935 sind bloß deren 300 im Bau begriffen. Eine Einschränkung der Bautätigkeit in obigem Ausmaße wirkt sich zwangsläufig in verstärkter Arbeitslosigkeit aus, und da das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe anzusehen ist, wirkt die Einschränkung zurück auf unsere gesamte Wirtschaft. Dies ist nur eine der Auswirkungen der gegenwärtigen Lage auf dem Bau- und Wohnungsmarkte, die in erster Linie die Baugewerbetreibenden und die Hunderte von Bauarbeitern in ihrer Existenz bedroht. Hinzu gesellt sich die unsicher gewordene Lage vieler Hausbesitzer, die in Zeiten guter Konjunktur ihre Miethäuser mit ganz geringem Eigenkapital zu übersetzten Preisen erworben haben und nun zufolge des Wohnungsüberflusses vor der Wahl stehen, entweder diese unbesetzt zu lassen oder

die Mietzinse oft unter die Gestehungskosten zu senken. Die Mieter! Sind sie etwa die Nutznießer der Lage? Mitnichten! Ihre Löhne wurden gesenkt, weshalb sie sich ebenfalls in einer Zwangslage befinden wie andere Bürger und darnach trachten müssen, den zu zahlenden Mietzins mit dem geschrumpften Einkommen in Einklang zu bringen.

Die vorliegende Untersuchung macht sich zur Aufgabe, auf Grund unzweideutiger Statistiken, von allen politischen Gesichtspunkten unbeschwert, festzustellen, wie die Dinge gegenwärtig auf unserem Bau- und Wohnungsmarkte wirklich stehen, und welche Schlüsse daraus hinsichtlich ihrer Entwicklung in der nächsten Zeit zu ziehen sind. Das Zahlenmaterial, das der Untersuchung zugrunde liegt, erstreckt sich auf einen über zwanzigjährigen Beobachtungszeitraum.

Das Statistische Amt hofft, mit dieser Untersuchung der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung unserer Bau- und Wohnungsmarktlage neuerdings den Beweis erbracht zu haben, daß in seinen Räumen die Statistik nicht als Selbstzweck betrieben wird, sondern daß es bemüht ist, sich ganz in den Dienst der Gemeindeverwaltung und der Praxis überhaupt zu stellen.

Bern, im April 1936.

Statistisches Amt der Stadt Bern:

Dr. FREUDIGER.